Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

100 Nagolder Tagblatt Jahre

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn ℳ 1.60 Einzelnummer 10 ₰ — **Erscheint an jedem Werktage** — Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold — Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold

Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 ₰, Familien-Anzeigen 12 ₰, Reklame-Zeile 45 ₰, Sammelanzeigen 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postscheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 132 | Gegründet 1826 | **Donnerstag, den 10. Juni 1926** | Fernsprecher Nr. 29 | **100. Jahrgang**

Tagesspiegel

In einer Zusammenkunft von Vertretern der englischen Grubenbesitzer und der Kohlenarbeiter übergaben die Unternehmer Vorschläge für Einigungsverhandlungen.

In Korea ist eine Verschwörung zur Befreiung von der japanischen Herrschaft entdeckt worden. 90 Personen wurden verhaftet.

Die Marneschlacht 1914

Der amtliche Bericht

Mit dem in den nächsten Tagen erscheinenden 4. Bande, der die eingehende Darstellung der Marneschlacht enthält, erreicht das vom Reichsarchiv herausgegebene Werk „Der Weltkrieg 1914—1918“ seinen Höhepunkt. Mit Zustimmung des Verlags E. S. Mittler u. Sohn, Berlin, bringen wir einige Abschnitte aus dem „Rückblick“ zum Abdruck.

Da die zunächst noch in Koblenz, dann in Luxemburg befindliche Oberste Heeresleitung in den letzten Augusttagen — zum Teil infolge unzureichender und verspäteter Berichterstattung der Armee-Oberkommandos — eines klaren Ueberblicks über die Gesamtlage ermangelte und nur selten und ungern mit bestimmten Befehlen in den Gang der Handlung eingriff, entwickelten sich die Dinge während der Verfolgungsoperation fast überall anders, als sie bei Erlaß ihrer grundlegenden Weisungen vom 27. August angenommen hatte. Indessen, wie in dem unerwarteten, zähen Widerstand der französischen Mitte an der Maas keine zwingende Notwendigkeit für eine Aenderung des Leitgedankens der Operationen lag, so brauchten auch das Auftreten der neugebildeten französischen 6. Armee an der unteren Somme und der überraschende Gegenangriff Lanrezacs bei St. Quentin keine ernsten Bedenken gegen die glückliche Fortführung der Verfolgung auszulösen. An beiden Stellen sorgte die frische Initiative der Armeeführer für rechtzeitige und wirksame Abhilfen. Auf dem äußersten rechten Flügel entledigte sich die 1. Armee kurz entschlossen durch Angriff der in ihrer Flanke bei Amiens erst im Entstehen begriffenen Gefahren. Links von ihr wehrte die 2. Armee den vereinzelten Offensivstoß der französischen 5. Armee siegreich ab und wandelte ihn in eine schwere Niederlage um. Dann aber trat die Schwäche des rechten Heeresflügels nachteilig in Erscheinung. Die Unterlassung einer sofortigen kräftigen Verfolgung durch die 2. Armee über das Schlachtfeld von St. Quentin hinaus veranlaßte die mit der Sicherung der rechten Heeresflanke betraute 1. deutsche Armee zum Einschwenken über die Oise und zur Verfolgung in scharf südöstlicher Richtung aus Soissons. Damit erhielt die Gesamtoperation der deutschen Schwenkungsfront ein völlig verändertes Aussehen. An die Stelle der strategischen Umfassungsbewegung des rechten Flügels, die sich bisher in dem Vorgehen gegen die untere Seine ausgesprochen hatte, trat unter Verzicht auf weitere Verfolgung der französischen 6. Armee und der Engländer und auf die damit verbundene Aufgabe des Heeresflankenschutzes das neue Ziel, dem weichenden Westflügel der französischen Hauptmasse die äußere Flanke abzugewinnen. Die Oberste Heeresleitung fand sich mit dieser ohne ihr Zutun bewirkten Aenderung des ursprünglichen Leitgedankens um so eher ab, als sie selbst diesen innerlich bereits preisgegeben hatte, indem sie am Abend ihre Zustimmung zum Einschwenken der 3. Armee nach Süden erteilte. Generaloberst v. Moltke kam es jetzt in erster Linie darauf an, aus dem engen taktischen Zusammenwirken der 3., 4. und 5. Armee Vorteil zu ziehen und hierzu die 3. durch Vorgehen über die Aisne in südlicher Richtung nahe an die 4. heranzuhalten. Das schien ihm aber nur statthaft, wenn die in den letzten Tagen entstandene Lücke zwischen der 3. und 2. Armee allmählich wieder geschlossen wurde. Infolgedessen wies er am Abend des 30. August gleichzeitig die Oberkommandos der beiden rechten Flügelarmeen auf „Zusammenwirken mit 3. Armee“ hin und gab dem linken Flügel der 2. die „ungefähre Richtung auf Reims“. Der rechte Heeresflügel sollte also aus der bisher verfolgten südwestlichen Richtung nach Süden abdrehen und engen Anschluß an die Mitte der Schwenkungsfront gewinnen.

Am 1. September ging Generaloberst v. Moltke hierin noch weiter. Er gewann die von der Wirklichkeit stark abweichende Vorstellung, daß die 3., 4. und 5. Armee an der Aisne und weiter östlich bis zur Maas hin „gegen überlegene feindliche Kräfte in schwerem Kampf“ ständen. Er gab daher nicht nur der 3. Armee aus rein taktischen Erwägungen aufs neue die operativ völlig unwirksame Angriffsrichtung nach Südosten, sondern rief auch den linken Flügel der 2. Armee zum entscheidenden Eingreifen in der Richtung auf Chateau Porcien auf das nur in seiner Einbildung vorhandene Schlachtfeld südlich der Aisne. Die Erkenntnis der wirklichen Lage verhinderte zwar noch gerade rechtzeitig die nutzlose Zusammenballung noch stärkerer Kräfte vor der Mitte des im vollen Rückzug nach Süden begriffenen Feindes.

Generaloberst v. Moltke glaubte, daß der Feind auf der ganzen Linie zurückweiche. Da die linke Flügelgruppe des Feindes, die französische 6. Armee und die Engländer, sich durch eiligen Abzug jeder Gefechtsberührung mit der deutschen 1. Armee entzogen hatten, sollten alle Anstrengungen auf die Verfolgung der Masse des französischen Feldheers gerichtet werden. Vom Abend des 2. September an schwebte dabei der Obersten Heeresleitung als neues strategisches Ziel die Abdrängung dieser Masse von Paris, ihre Zusammenpressung in südöstlicher Richtung gegen die Schweizer Grenze vor Augen. Der entscheidende Teil der neuen Aufgabe fiel der dem Feinde rein frontal nachdrängenden 2. Armee zu. Lag darin schon eine kaum zu überwindende Schwierigkeit, so waren die in den folgenden Tagen einlaufenden Nachrichten über französische Truppenverladungen hinter der Front der feindlichen Mitte und des rechten Flügels noch weniger geeignet, der Verwirklichung der neuen operativen Absicht erfolgverheißende Aussichten zu eröffnen. Der von der 1. Armee entgegen den Weisungen der Obersten Heeresleitung auch jetzt noch, sogar über die Marne hinaus fortgesetzte Druck auf den Westflügel der französischen Hauptmasse, rückte zwar das Gelingen des Versuchs, sie von Paris abzudrängen, in den Bereich der Möglichkeit, schuf aber gleichzeitig schwere Gefahren für die immer mehr entblößte rechte Heeresflanke. Am Abend des 4. September konnte sich die Oberste Heeresleitung nicht mehr verhehlen, daß **das erstrebte operative Ziel angesichts der Flankenbedrohung von Paris nicht mehr erreichbar war.** Zu dieser Enttäuschung trat in steigendem Maß die Besorgnis um die Sicherheit des Rückengebiets der Armee in Belgien.

Indessen auch jetzt noch war der Chef des Generalstabs nicht gewillt, die Verfolgung einzustellen. Ließ sich auch die Offensive des rechten Heeresflügels nicht mehr fortführen, so schien ihm doch noch Aussicht zu bestehen, den linken Flügel der Schwenkungsfront und die gerade jetzt zum Angriff auf die obere Mosel ansetzende 6. Armee in konzentrischer Richtung zu einheitlicher Wirkung zu bringen und so die vor der Mitte und dem linken Heeresflügel stehenden Kräfte der Franzosen zusammenzupressen. Die 3. Armee sollte in der Mitte der Bereitschaft gehalten werden, je nach Erfordernis entweder diesem Einkreisungsversuche oder der offensiv geplanten Abwehr gegenüber Paris vermehrten Nachdruck zu geben. **Das war nur möglich, wenn sie sofort über die Marne nach Süden vorstieß. Das Oberkommando 3 entschloß sich jedoch für den 5. September zur Einlegung eines Ruhetags, die Oberste Heeresleitung fand sich damit wohl oder übel ab.** Der entstandene Zeitverlust ließ sich nicht wieder einbringen und sollte sich rächen. Der Grundgedanke der deutschen Heerführung im Krieg nach mehreren Fronten, der schnelle Vernichtungsschlag im Westen, ließ sich auf dem eingeschlagenen Wege nicht mehr verwirklichen. Ein starker Entschluß zum Abbrechen der bisherigen Operation und zur Einleitung einer neuen, auf veränderter Grundlage war jetzt geboten. Durch den Verzicht auf solchen Entschluß geriet der Wille der deutschen Führung in den Bannkreis der feindlichen. Die Wage stellte sich ins Gleichgewicht.

Der evang. Kirchenpräsident und die Fürstenenteignung

Bekanntlich hat vor einiger Zeit der evang. Kirchenpräsident D. v. Merz seinen Kirchenmitgliedern den Rat gegeben, sich am Volksentscheid für die Fürstenenteignung nicht zu beteiligen. Diese Aeußerung hat das Organ der Sozialdemokratie, die „Schw. Tagwacht“, aufs leidenschaftlichste angegriffen. Die Kirche habe damit einen politischen Schritt zu Gunsten der Monarchie und Reaktion getan und ein heuchlerisches Spiel mit den religiösen Gefühlen des werktätigen Volks gespielt.

Nun hat der Kirchenpräsident seiner Kundgebung ausdrücklich die Erklärung vorausgeschickt, daß er diese Frage nicht vom politischen Standpunkt aus, sondern lediglich vom Gesichtspunkt der christlichen Grundsätze aus behandle. Und niemand wird dem Leiter einer Kirchengemeinschaft das Recht nehmen, seine Gläubigen in einer Frage zu beraten, die für diese nicht nur eine politische, sondern in erster Linie eine Gewissensfrage ist.

Im übrigen wird man dem Kirchenpräsidenten zugestehen müssen, daß er sich streng im Rahmen dieser Befugnis gehalten hat. Ich weise insbesondere darauf hin, daß D. von Merz unumwunden ausspricht, daß die Fürstenfamilien, wie es jetzt Sache jedes Volksgenossen sei, an der allgemeinen Not in ihrem Teil mitzutragen haben. Er rückt damit nicht nur von allen unberechtigten Ansprüchen der Fürstenfamilien ab, sondern er hebt in dieser Stunde sittliche Forderungen auch gegenüber den Fürsten und ihren Angehörigen.

Worauf es dem Kirchenpräsidenten allein ankommt, das ist, seinen Gemeindemitgliedern ins Gewissen zu rufen, daß in einem Staat, der den christlichen Grundsätzen entsprechen soll, alle Bürger vor dem Gesetz gleich sein müssen, und daß keiner, ob der Höchste oder Niedrigste, in seinem Eigentumsrecht benachteiligt werden darf. Es sollte sich doch auch niemand einem Zweifel darüber hingeben, daß, wenn einmal eine Gruppe von Personen enteignet ist und die schlummernde Begehrlichkeit dadurch Nahrung erhalten hat, das zu weiteren Konsequenzen führen muß, die schließlich auf eine Lockerung aller sittlichen Begriffe hinausläuft. Auf diese Gefahr für den Charakter unseres Volks und Staats hinzuweisen, war aber die Pflicht eines Mannes, den sein Amt zum Hüter der sittlichen Grundsätze im Volk macht.

Freilich dieses Recht glaubt die „Tagwacht“ dem Kirchenpräsidenten bestreiten zu können, indem sie die unerhörte Behauptung aufstellt, daß die Machthaber der evang. Kirche in Fragen der Politik, des Rechts oder der Moral stets mit doppeltem Maß gemessen hätten, je nachdem es sich um Große dieser Welt oder die breiten Schichten des Volks gehandelt habe. Aber diese Behauptung ist gerade aus den Blättern der württembergischen Geschichte heraus leicht genug zu widerlegen. Man braucht nur an die Reihe von württembergischen Hofpredigern zu erinnern, die in den Zeiten des fürstlichen Absolutismus ihren fürstlichen Herren mannhaft die Wahrheit gesagt haben. So hat, um nur einen zu nennen, der Hofprediger Urlsperger im Jahr 1718 in der Karfreitagspredigt die Sünden des Hofs derart scharf gerügt, daß der Herzog ihn mit dem Tod bedrohte, falls er nicht widerrufe. Aber Urlsperger blieb fest. Und ebenso wie diese Hofprediger den Herzögen das Gewissen schärften, hat die Mehrzahl der Prälaten in ihrer einflußreichen kirchlichen Stellung unerschrocken und würdevoll die Rechte der Stände und des Volks gewahrt.

Und wie einst, so vertritt auch heute die Kirche mannhaft die Grundsätze des Evangeliums und des gleichen Rechts für alle. Im Jahr 1924 hat der Deutsche Evang. Kirchentag eine soziale Botschaft an das deutsche Volk erlassen. Mit allem Nachdruck ist dort hingewiesen auf die soziale Verpflichtung, die im Besitz liegt; aufs schärfste werden dort die Menschenrechte der Arbeiterschaft, die sozialen Pflichten der Arbeitgeber unterstrichen. Freilich haben die meisten sozialistischen Zeitungen diese Botschaft kaum je einmal mit einem dürftigen Hinweis erwähnt.

Eine offenkundige Verleumdung aber ist es, wenn das Heilbronner „Neckarecho“ schreibt, daß der Kirchenpräsident an die sittlichen Grundsätze des Evangeliums nicht gedacht habe, als Millionen armer Teufel durch die Inflation und die Aufwertungsgesetze um ihre sauer erworbenen und mühsam zurückgelegten Ersparnisse betrogen wurden. Gerade in der Aufwertungsfrage hat der Deutsche evang. Kirchenausschuß und die württ. Oberkirchenbehörde sich immer wieder an die zuständigen Stellen gewandt und unermüdlich den Standpunkt vertreten, daß die Aufwertungsfrage eine sittliche Frage sei, und daß man dabei vornehmlich an die Not der Erwerbsunfähigen, der Rentner und der Mündel denken müsse. Und ebenso haben nach Verabschiedung der Aufwertungsgesetze die maßgebenden Stellen wiederholt öffentlich erklärt, daß sie an dieser Auffassung festhalten. Der Kirchenpräsident konnte also mit vollem Recht am Schluß seiner Kundgebung gegen die Fürstenenteignung darauf hinweisen, daß die Kirche auch in der Aufwertungsfrage Recht und Gerechtigkeit gegenüber allen Volksgenossen gefordert habe.

Es gibt Anschuldigungen, die sich selbst richten. Für den Kirchenpräsidenten wäre es sicher bequemer gewesen, in dieser Sache zu schweigen. Wer aber seinen Standpunkt nicht teilt, hat damit noch nicht das Recht, die Lauterkeit seiner Absicht in dieser Weise zu verdächtigen. D. v. Merz hat nicht „die Religion als politisches Kampfmittel“ benützt, wie es in der Ueberschrift des Tagwachtartikels heißt, sondern in einer die Oeffentlichkeit tief bewegenden Frage auf die ethische Seite hingewiesen und vor dem bedenklichen Beginnen einer Ausnahmegesetzgebung gewarnt.

Neuestes vom Tage

Die Reichsregierung zum Brief des Reichspräsidenten

Berlin, 9. Juni. Einige Blätter teilen mit, die Reichsregierung stehe auf dem Standpunkt, daß sie keinen Grund habe, zu dem Brief des Reichspräsidenten gegen die Fürstenenteignung Stellung zu nehmen, da es sich um eine Privathandlung des Reichspräsidenten handle.

Die Reichslandbundführer beim Reichskanzler

Berlin, 9. Juni. Die Vorsitzenden des Reichslandbunds, Graf Kalkreuth und Hepp, hatten eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler in Gegenwart des Reichsernährungsministers, in der sie Maßnahmen zur Behebung der Notlage der Landwirtschaft vorschlugen. Der Reichskanzler sagte zu, mit größter Beschleunigung das Erforderliche in die Wege zu leiten.

Verhaftung von Kommunisten in Berlin

Berlin, 9. Juni. Bei einer Anzahl Kommunisten wurden auf Anordnung des Untersuchungsrichters Haussuchungen vorgenommen und 10 Personen verhaftet, von denen 5 dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurden. Es handelt sich um die Verbreitung der Schrift „Bürgerkrieg“, die zum bewaffneten Kampf gegen den Staat aufruft.

Zum Fall Lessing

Hannover, 9. Juni. Der Bund Alter Akademiker Hannovers und Umgebung hat zum Fall Lessing folgende Ent-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schließung gefaßt: Der Bund Alter Akademiker Hannovers und Umgegend spricht der Studentenschaft der Technischen Hochschule, die mannhaft für akademische Freiheit und Rechte und deutsches Volkstum eintritt, seine Anerkennung aus. Die alten Akademiker begrüßen insonderheit die feste Haltung der studentischen Jugend und wissen sich eins mit ihrer kraftvollen Bekundung akademischer Gesinnung.

Die „Tägl. Rundschau" meldet, Braunschweig werde 300, Charlottenburg 250 Studenten von Hannover aufnehmen.

Der Rektor der Technischen Hochschule in Hannover, Prof. Oesterlen, hat an Prof. Lessing ein Schreiben mit Vorschlägen für eine Lösung des für die Hochschule so schädlichen Streits gesandt. Lessing weigerte sich, das Schreiben zu öffnen. Es soll, wie verlautet, die Absicht bestehen, an der Hochschule eine Professur für Philosophie zu errichten, wodurch die Professur Lessings hinfällig würde.

Blutiger Zusammenstoß in Miechewitz

Gleiwitz, 9. Juni. Zwischen Reichsbannerleuten und Mitgliedern des Landesschützenbunds kam es in vergangener Nacht in Miechewitz (Kreis Beuthen) zu einem blutigen Zusammenstoß. Durch Revolverschüsse eines Schützen wurde ein Polizeiwachtmeister schwer, ein Arbeiter leicht verletzt. Der Schütze erschoß sich später selbst.

*

Die Regierungskrise in Frankreich

Paris, 9. Juni. Finanzminister Peret wird heute im Ministerrat Vorschläge machen, um die gegenwärtige Regierungskrise zu überwinden. Es soll sich um eine Verbreiterung der parlamentarischen Regierungsgrundlage vor allem nach rechts handeln, und es wird davon gesprochen, daß Poincaré ins Kabinett eintreten solle. Die Gerüchte vom Rücktritt der Regierung, die übrigens auch Briand von Genf aus als falsch bezeichnet hat, sind nach dem „Quotidien" von Börsenspekulanten verbreitet worden.

Die Kammer hat einen Antrag, die Bezüge der Abgeordneten von 23 000 auf 36 000 Franken mit Familienzuschlägen zu erhöhen, mit 246 gegen 234 Stimmen, und den Erstantrag der Erhöhung auf 42 000 Franken mit 150 gegen 128 Stimmen abgelehnt.

Württemberg

Auch Stuttgart's Hochschule gegen Lessing

Stuttgart, 9. Juni. Für die Hannoversche Studentenschaft. Die Studentenschaft der hiesigen Technischen Hochschule hat an die Studentenschaft der Technischen Hochschule in Hannover ein Telegramm gerichtet, worin sie zum Ausdruck bringt, daß sie aufs nachdrücklichste die Bestrebungen der Studentenschaft in Hannover unterstützt, Ihre Hochschule von Persönlichkeiten rein zu erhalten, die geeignet sind, das Ansehen der Deutschen Hochschulen herabzuwürdigen und worin die Bitte ausgesprochen wird, den Kampf gegen Professor Lessing mit allen zu Gebot stehenden akademischen Mitteln durchzuführen.

Stuttgart, 9. Juni. Ernennung. Der Kommandeur des 4. preuß. Infanterieregiments in Kolberg, Oberst von Stülpnagel, ist zum Infanterieführer der 5. Division in Stuttgart ernannt worden.

Forstliche Staatsprüfung. Auf Grund der in der Zeit vom 14.—28. Mai vorgenommenen Staatsprüfung sind sechs Prüflinge für befähigt erkannt und zu Forstassessoren bestellt worden.

Unglaublich aber wahr. Die Reichsbahnverwaltung hat die Erfahrung machen müssen, daß die seit einiger Zeit in den Aborten der D-Zugwagen zur Verfügung gestellten Stoffhandtücher nach der Rückkehr der Wagen großenteils verschwunden waren. Nicht ohne Grund besorgt die Verwaltung, daß es den Seifen, die sie ebenfalls wieder zu stellen gedenkt, nicht anders gehen werde. Mit Recht erläßt die Verwaltung die Mahnung, daß die Reinlichkeit ohne Redlichkeit nicht durchführbar sei, und daß anders Handtuch und Seife wieder zurückgezogen werden müßten.

Der Landtag zum Sprachunterricht

Stuttgart, 9. Juni.

Der Landtag setzte gestern nachmittag die Beratung des Haushalts des Kultministeriums fort und lehnte einen kommunistischen Antrag ab, die Staatsleistungen an die Kirche zu streichen. Weiterhin wurden die Kapitel Landwirtschaftliche Hochschule, Landwirtschaftliche Fachschulen und Technische Hochschule erledigt. Eine längere Aussprache gab es beim Kap. 54 (Gewerbe- und Handelsschulen, sowie Frauenarbeitsschulen). Dabei wurden zwei Anträge gestellt vom Zentrum und der Bürgerpartei dahingehend, die Aufnahme des Religionsunterrichts in die Lehrpläne der höheren Handelsschulen vom Schuljahr 1927/28 ab durchzuführen und für die andern Fachschulen ins Auge zu fassen, einer von den Kommunisten dahingehend, die Schüler an den Gewerbe- und Handelsschulen von jeder Schulgeldleistung zu befreien. Eine größere Rolle spielte auch die Frage, ob das Französische den Vorzug vor dem Englischen verdiene, und diese Frage wurde mehrfach bejaht u. a. mit dem Hinweis darauf, daß die große Entwicklung der Zukunft nicht mehr auf dem Schlachtfeld, sondern am Schreibtisch und in der Werkstatt geschehe. Gegen den von dem Abg. Küchle begründeten Zentrumsantrag wendeten sich namentlich die Abg. Heymann (S.) und Scheef (Dem.). Letzterer fand es unverständlich, daß die Rechte diesen Antrag unterstütze, während er früher von den evang. Prälaten und Rittern stets abgelehnt worden sei. Frl. Abg. Planck (Dem.) sprach über den ungesunden Drang der weiblichen Jugend zum Handelsgewerbe. Im übrigen war ein Hauptpunkt der Aussprache die Frage der Gewerbelehrerausbildung. Kultusminister Bazille erklärte sich bereit, mit Sachverständigen eine Aussprache hierüber zu veranstalten und hielt den Zentrumsantrag betr. des Religionsunterrichts für begründet. Die Abstimmung wurde auf Mittwoch verschoben. Ministerialrat Löffler teilte mit, daß es in Württemberg 10 höhere Handelsschulen mit insgesamt etwa 1000 Schülern gibt. Man begann dann noch die Beratung über das Kapitel Höhere Schulen. Die Sitzung dauerte bis weit in den Abend hinein.

*

Zu Beginn der Mittwochsitzung mußte Präsident Körner an die Abgeordneten die Bitte richten, gemäß den Vereinbarungen im Aeltestenausschuß sich in den Reden kürzer zu fassen.

Abg. Küchle (Z.) besprach die neuen Stundentafeln, äußerte Bedenken gegen gewisse moderne pädagogische Strömungen. Der Nationalismus könne nicht allein das Bildungsideal sein. Der Redner setzte sich für eine Verbesserung des deutschen Unterrichts, für eine andere deutsche Geschichtsauffassung und für das humanistische Gymnasium ein. Abg. Frl. Planck (Dem.) brachte Besoldungswünsche für die 75 Reallehrerinnen in Württemberg vor. Abg. Dr. von Hieber (Dem.) bezeichnet es als unmöglich, neben den zwei klassischen Sprachen am Gymnasium noch zwei Fremdsprachen obligatorisch zu machen. Kein kulturbewußter Mensch könne an die Beseitigung des Gymnasiums denken. Abg. Roos (BP.) begründete einen Antrag der Bürgerpartei, die Stundentafeln dahin zu ändern, daß das Französische von der dritten Klasse an als freiwilliges Fach, das Englische von der 6. Klasse an als Pflichtfach gelehrt wird. Abg. Mergenthaler (Völk.) gab dem Englischen den Vorzug vor dem Französischen. Abg. Dr. Hölscher (BP.) teilte mit, daß die Prüfung der Frage, ob die Kurzstunden die Schüler nervös machen, noch nicht abgeschlossen sei.

Nun folgten Abstimmungen. Eine Entschließung des Ausschusses betr. Ausbau und Erhöhung der Leistungsfähigkeit der gewerblichen Fachschulen werden angenommen, desgleichen der Zentrumsantrag betr. Religionsunterricht an den Handelsschulen, während der kommunistische Antrag auf Schulgeldbefreiung Ablehnung fand. Die Ausschußanträge betr. Maßnahmen zur Sicherung des Unterrichtserfolgs und Vermehrung der Lateinstunden wurden mit dem Antrag Roos angenommen. Mit den Kap. 57—60 (Lehrerbildungsanstalten und Volksschulen) wurde die Beratung des sozialdemokratischen Initiativgesetzentwurfs betr. Aenderung des Schullastengesetzes verbunden. Abg. Pollich (Z.) erklärte, daß seine Partei mit der Weiterführung der Lehrerseminare vorerst einverstanden sei, die Zusammenlegung der kath. und evang. Bezirksschulämter unbedingt ablehne und verlange, daß mit dem Humbug der Kurzstunden in den Volksschulen baldigst Schluß gemacht werde. Notwendig sei die Durchführung des 8. Schuljahrs. Abg. Heymann (S.) befürwortete die Reform der Lehrerbildung und Abg. Dr. Hieber trat für die Junglehrer ein. Abg. Dr. Steger (Völk.) bekannte sich als Anhänger der Simultanschule. Abg. Dr. Beißwänger (BP.) erklärte, viele der vorliegenden Anträge dienen nur der Agitation und dem Zweck, die Regierung in Mißkredit zu bringen. Ein sozialdemokratischer oder demokratischer Kultminister könnte auch nicht alle Wünsche der Volksschullehrer von heute auf morgen erfüllen. Abg. Hartmann (DV.) sprach sich für das 8. Schuljahr und für die Reform der Lehrerbildung aus. Donnerstag Fortsetzung der Beratung.

*

Bürgerpartei und Bauernbund haben im Landtag folgende Große Anfrage gestellt: In Oberschwaben ist durch Hochwasser schwerster Schaden angerichtet worden. Große Strecken Wiesen- und Ackerland sind überschwemmt und die Ernte ist an vielen Stellen vernichtet. Wege und Brücken sind schwer beschädigt und zum Teil zerstört. Auch an Gebäuden sind große Schäden angerichtet. Zahlreiche Industriewerke sind so schwer geschädigt, daß die Betriebe nicht fortgeführt werden können. Staatshilfe ist dringend erforderlich durch baldigste Bereitstellung von Mitteln und unter Umständen auch durch Steuererlaß. Wir fragen an: Ist das Staatsministerium bereit, schnellstens ausreichende Mittel, insbesondere auch zum Wiederingangbringen der Betriebe bereitzustellen.

Abg. Theodor Fischer (Bürgerp.) hat an die Regierung folgende Kleine Anfrage gerichtet: In einer am 6. Juni stattgehabten Landesversammlung der Bildhauer Württembergs wurde auf Grund einwandfreien Materials festgestellt, daß das künstlerisch so wichtige Gewerbe der dekorativen Plastik der Bildhauer sich in großer Not befindet und in Gefahr steht, unterzugehen. Könnte die Regierung nicht Mittel und Wege finden, um diesen so wichtigen Stand gemäß Artikel 61 der württ. Verfassung vor dem drohenden Untergang zu schützen und ihn für unsere Kultur zu erhalten?

Zum Aufwertungsstreit. Eine Versammlung von Vertretern der Sparerverbände in Württemberg, Bayern, Baden und Hessen, die am 5. und 6. Juni im Bahnhofturm in Stuttgart tagte, forderte in einer Entschließung die Reichsregierung und die Reichstagsparteien auf, das Sperrgesetz gegen das Aufwertungs-Volksbegehren zurückzuziehen bzw. abzulehnen.

Vom Tage. In ihrer Wohnung in der Wolframstraße hat sich eine 67jährige Witwe vergiftet.

Gestern vormittag entkam ein Stier, dem es im Schlachthaus nicht gefiel, ins Freie und rannte davon. Beim Gaswerk wurde er von Polizeibeamten gestellt und erschossen.

Gmünd, 9. Juni. Schenkung. Der bekannte Wohltäter der Stadt, August Waldenmeier in Amerika, hat seinen Freunden wiederum 500 Dollar für die Bedürftigen der Stadt Gmünd überwiesen.

Oberkochen OA. Aalen, 9. Juni. Lebensrettung. Beim Spiel fiel das 5jährige Töchterchen des Ochsenwirts Mölle in den über einen Meter tiefen Kanal. Der Schreinermeister Hug sprang auf die Hilfrufe der mitspielenden Kinder in die Fluten und brachte das bereits bewußtlos gewordene Kind ans Land. Nach längeren Wiederbelebungsversuchen kam es wieder zum Bewußtsein.

Heidenheim, 9. Juni. Verbranntes Auto. Der Last-

Des Glückes wechselnd Spiel.

Roman von Fritz Steinemann.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Es ist viel Geduld dazu nötig, und Geduldsarbeiten sind nicht gerade mein Fall."

„Aber warum quälen Sie sich denn damit?"

„Weil meine Tante Magdalene sich diese Decke von mir gewünscht hat. Eine andere Beschäftigung wäre mir lieber."

„Und was wäre das?"

„Ich würde zum Beispiel lieber eine Partie Schach spielen. Wenn Papa nicht gezwungen gewesen wäre, notwendige Briefe zu schreiben, würde ich jetzt mit ihm spielen."

„Wenn Ihnen nur der Partner fehlt, stelle ich mich Ihnen mit Vergnügen zur Verfügung."

„Das ist riesig nett von Ihnen. Ich danke Ihnen! Also spielen wir jetzt eine Partie Schach."

Beide setzten sich an das Spieltischchen, auf dem alles zum Beginn bereit stand. Beim Auslosen zog Käthe Weiß.

„Weiß zieht an und gewinnt! Bitte, gnädiges Fräulein!"

Frau Luise, die die beiden nicht einen Moment aus den Augen gelassen, da ihr Möllers so überaus entgegenkommende Art gegenüber Käthe aufgefallen war, stand nach einiger Zeit leise auf und ging unbemerkt hinaus, ohne die Tür fest zu schließen, wie um kein Geräusch zu machen. Sie begab sich hinüber in das Arbeitszimmer ihres Mannes.

Thiele hielt im Schreiben inne und hob den Kopf, als seine Frau bei ihm eintrat.

„Ich muß Dich dringend sprechen, Reinhold."

„Gedulde Dich einen Augenblick, Luise, ich will nur das Engagementsschreiben für den neuen Ingenieur Martin Hartwig zu Ende bringen."

Nach diesen Worten begann Thiele seine Arbeit aufs neue. Da berührte Frau Luisens Hand geheimnisvoll den Arm ihres Mannes.

„Das hat Zeit, Reinhold, meine Mitteilung ist wichtiger. Ich glaube soeben eine ganz fabelhafte Entdeckung gemacht zu haben."

Thiele lehnte sich in seinen Sessel zurück und warf seiner Frau einen Blick zu, der deutlich bewies, daß er davon nicht allzu überzeugt sei.

„Du darfst es mir glauben! . . . Möller ist in Käthe verliebt!"

Thieles Gesicht zeigte mehr als Zweifel.

„Was sind das für Märchen!"

„Bitte, leise! Möller sitzt drüben im Wohnzimmer mit Käthe zusammen . . . Du glaubst natürlich meinen Worten nicht. Also dann höre."

Frau Luise erzählte, daß es ihr schon längst so vorgekommen sei, als ob Möller ein Auge auf Käthe geworfen habe, seit heute abend bestehe auch nicht der mindeste Zweifel mehr. Sie bestürmte ihren Mann, sich durch Augenschein davon zu überzeugen.

Halb widerwillig folgte Thiele seiner Frau zu jenem Spalt, den sie vorsichtshalber gelassen, und durch den beide jetzt Möller und Käthe beim Spiel beobachten konnten.

Käthe saß mit lebhaft geröteten Wangen vor der Partie ernsthaft überlegend, und ihr gegenüber Möller mit heiterem Gesicht, den Blick unablässig auf Käthe gerichtet. Eben wollte sie den lange überlegten Zug tun, da faßte Möller ihre Hand und behielt sie in der seinen, was ihr wohl im Eifer des Spiels garnicht bewußt wurde, denn sie duldete es und hörte seinen belehrenden Worten zu, die ihr sagten, daß ihr der Zug unbedingt Verderben bringen würde.

Thielens waren wieder im Arbeitszimmer.

„Nun, Reinhold, was sagst Du jetzt?"

Thiele sagte garnichts, er war in der Tat auf das lebhafteste überrascht.

„Denke doch nur, unsere Käthe als Herrin auf Meusfeld!"

„Uebertriebene Phantasien," sagte Thiele endlich, „laß uns hinübergehen, wir können sie beiden nicht den ganzen Abend allein lassen."

Die Begrüßung von Seiten Möllers war so überaus herzlich, daß es Thiele hätte auffallen müssen, wenn ihm nicht der gehabte Einblick möglich gewesen wäre.

„Sie kommen gerade zurecht, um Ihr Fräulein Tochter zum Siege zu beglückwünschen. Eine überaus glückliche Kombination hat mich, ehe ich mich recht wehrte, aus dem Sattel gehoben."

Thiele lächelte. Er kannte doch die Spielstärke seiner Tochter.

Man gruppierte sich und plauderte, vom Schachspiel, das Möller als das Training geistiger Arbeit bezeichnete, und vom Sport, bei dem Möller dem Pferdesport einen besonderen Vorzug eingeräumt wissen wollte.

„Siehst Du wohl, Papa, wie außerordentlich gesund Reiten ist!"

„Das habe ich ja noch nie bestritten, mein Kind. Nur, wenn eine junge Dame ausreitet, halte ich es für angebracht, daß sie von männlichem Schutz begleitet ist, der zugleich dafür sorgt, daß sie nicht über die Zeit von Hause fortbleibt."

„O, Papa, das ist doch nur ein einziges Mal passiert!" Käthe wechselte den Ton. „Hast Du übrigens noch immer keinen Reitknecht gefunden?"

Thiele verneinte kopfschüttelnd.

„Sie suchen einen Reitschutz?" mischte sich Möller in die Unterhaltung. „Wie wäre es, wenn ich Ihnen meine Dienste zur Verfügung stellte. Mir hat der Arzt das Reiten verordnet, und ich wäre mit Vergnügen bereit, Ihr Fräulein Tochter zu begleiten."

„O, Papa, sag ja, sag ja!"

Wenn Thiele nicht schon durch die herzliche Bitte seiner Tochter zur Einwilligung veranlaßt worden wäre, so hätte er sie geben müssen, als er die heimlichen Anstrengungen seiner Frau bemerkte, ihn zur Zusage zu bewegen.

„Wann werden wir unsere erste Partie machen?" fragte Käthe mit lebhaft geröteten Wangen.

„Sie haben nur zu befehlen."

„Also dann morgen, wenn es Ihnen recht ist."

„Es wird mich sehr freuen."

Der ereignisreiche Abend war vorüber. Thieles waren zur Ruhe gegangen. Frau Luise fand jedoch keinen Schlummer, die Angelegenheit erregte sie zu stark. Sie drehte sich ihrem Mann zu und wiederholte zum hundertsten Male: „Denke doch nur, Reinhold, wenn Möller Käthe heiraten würde, es wäre ein unerhörtes Glück!"

Thiele gab keine Antwort, er war längst eingeschlafen.

(Fortsetzung folgt.)

Kraftwagen des Sägwerksbesitzers Bihr ist bei Nattheim in Brand geraten und vollständig zerstört worden. Verletzt wurde niemand.

Hermaringen OA. Heidenheim, 9. Juni. Mißglückte Bootsfahrt. Zwei Herren aus Giengen wollten trotz Warnung über den Brenzstrudel bei den Voithschen Werken paddeln. Mit einem Schlag sauste die Spitze des Boots in die Tiefe, der hintere Teil des Boots schnellte in die Höhe und beide Insassen waren in den Wellen verschwunden. Es gelang ihnen, sich an Land zu retten, das Boot aber war schwer beschädigt.

Oberndorf a. N., 9. Juni. Zu teuer gekauft. In einem Bericht des Bücherrevisors Löckle-Stuttgart an den Gemeinderat über das von der Stadt aufgekaufte Sägewerk der Mauser-Gesellschaft wurde bezüglich der Geschäftsführung keine Beanstandung gemacht. Doch glaubt der Bericht, daß an den Gebäuden und Maschinen größere Abschreibungen hätten vorgenommen werden sollen und daß diese von der Stadt zu teuer übernommen worden seien.

Das auf dem Berg gelegene schöne städtische Gut „Schafhof" wurde mit 60 Morgen Feldern an einen jüngeren hiesigen Landwirt verpachtet.

Rottweil, 9. Juni. Lebensmüde. Gestern nacht stürzte sich ein in der Suppengasse wohnhafter Eisenbahnbeamter in einem Anfall von Geistesgestörtheit (Schwerkriegsbeschädigter durch Kopfschuß) in den Stadtgraben hinab. Trotz seiner schweren Verletzung schleppte er sich morgens 4 Uhr nach Haus, von wo er ins Krankenhaus überführt wurde. Ob er mit dem Leben davonkommt, steht noch nicht fest.

Laupheim, 9. Juni. Nachwirkungen des Hochwassers. Daß sich die Schäden erst nach Ablauf des furchtbaren Hochwassers voll auswirken werden, zeigt sich jetzt deutlich. So drohen infolge der weggeschwemmten Böschungen an der Rottum immer neue Gefahren für die Anwohner, da durch das Nachgeben der ausgehöhlten Ufer ein Senken der Fundamente befürchtet werden muß. Zudem werden die immer wieder einsetzenden starken Regenfälle das Vernichtungswerk fortsetzen. Tag für Tag arbeiten alle aufzutreibenden Wasserpumpen, um die unter Wasser stehenden Keller zu entleeren. Das Grundwasser drückt so stark, daß selbst in den hochgelegenen Stadtteilen, die vom Hochwasser verschont geblieben sind, die Keller voll Wasser stehen.

Auf der Fahrt von Rißtissen nach Laupheim geriet der Kraftwagen des Ministers Bolz in die Gefahr, in den Fluten der Ueberschwemmung zu versinken, da die Straße verschiedene unsichtbare Löcher enthielt. Sechs beherzte Bauern befreiten den Wagen aus seiner gefährlichen Lage.

Biberach, 9. Juni. Auch ein Hochwasserschaden. In der Saulgauerstraße wurde während des Hochwassers H. Ebinger die Ladenkasse mit etwa 100 ℳ gestohlen. Ebenso kamen verschiedene Haushaltungsgegenstände bei den Rettungsarbeiten abhanden. Man sieht, wie gewisse Leute selbst die Not der Mitmenschen ausnützen.

Blönwied OA. Saulgau, 9. Juni. Noch ein Opfer des Hochwassers. Am letzten Freitag ist der 22 Jahre alte ledige Dienstknecht Anton Stiehle, der mit Hemd und Hose bekleidet über die hochgehende Hühlener Aach schwimmen wollte, ertrunken. Sein Leichnam konnte noch nicht geborgen werden.

Vom bayrischen Allgäu, 9. Juni. In den Fluten verschwunden. — Vermißt. Am Sonntag fuhren mehrere Faltboote vom Faltbootklub Memmingen durch das Kachlet die zurzeit wegen des Hochwassers reißende Iller abwärts. Ein Boot, besetzt mit dem Spenglermeisterssohn Kurringer und dem Schreinermeisterssohn Mayr, kippte infolge des hohen Wellengangs um. Kurringer gelang es, völlig erschöpft ans Ufer zu kommen, während Mayr nur wenige Meter vom Ufer entfernt verschwand. — Am Sonntag unternahmen der Maschinenmeister Karl Ziegler und die Netzmacherin Anna Weyer, beide von der Mechanischen Baumwollspinnerei Kempten, eine Bergtour auf den Säuling bei Füssen. Sie sind bis heute noch nicht zurückgekehrt.

Aus Stadt und Land

Nagold, 10. Juni 1926.

Ich rate euch angelegentlich, keine Stunde mit Menschen zu verlieren, zu denen ihr nicht gehört oder die nicht zu euch gehören. Goethe.

*

Postalisches.

Der Briefkasten, der seither in der Calwerstraße sich befand, ist auf Wunsch des Hausbesitzers entfernt worden und wurde nun am Hause des Möbelfabrikanten Gg. Maier in der Langenstraße angebracht.

*

„Zum Gipfel der Welt".

Von der uns durch ihre früheren Filmvorführungen wohlbekannten Schwäbischen Bilderbühne wurde gestern abend im Seminarfestsaal oben genannter Film gezeigt. Wie man erwarten konnte, war die Besucherzahl eine große und jeder wird von dem Gebotenen hochbefriedigt gewesen sein.

Wir folgen der Expedition, die sich die Bezwingung des Mount Everest, des höchsten Gipfels des Himalajagebirges, zur Aufgabe gemacht hatte, schon von England aus, wo dieser Plan entstanden ist, nach Indien und Tibet. Interessant und prachtvoll sind alle Aufnahmen, sowohl der Natur als auch der Bevölkerung und der Tierwelt. Letztere ist hier besonders zutraulich, da sie vor Nachstellungen durch den Menschen sicher ist, denn der Buddhismus verbietet seinen Anhängern zu töten. Je weiter die Expedition vordringt, desto gefährlicher und beschwerlicher führt aber auch der Weg über Fels- und Eisblöcke und Schritt für Schritt muß der Weg erst ausprobiert werden oder müssen Stufen in eine Eiswand gehauen werden, um vorwärts zu kommen, in ein Gebiet, wo weder Pflanze noch Tier existiert und das noch keines Menschen Fuß betreten hat. Fabelhaft klingen die Temperaturunterschiede, denn während das Thermometer im Schatten 40 Grad Kälte aufweist, zeigt es ein paar Schritte daneben in der Sonne ebensoviel Grad Wärme. Das letzte Vordringen der beiden jüngsten Teilnehmer der Expedition konnte nur noch durch Ferngphotographie aufgenommen werden, da die Weiterbeförderung der Kameras unmöglich geworden war. Diese beiden sind von ihrem letzten Aufstieg leider nicht mehr zurückgekehrt und man weiß nicht bestimmt, ob sie abgestürzt sind, bevor sie den Gipfel erreichten oder ob sie diesen erreicht haben und dann vor Erschöpfung niedersanken und erfroren. Forscherschicksal!

Der Film ist ein Meisterwerk und die heutige letzte Vorführung dieses Kulturwerks sollte niemand versäumen.

Löwenlichtspiele.

Von Freitag ab läuft in den Löwenlichtspielen ein Filmsingspiel in 6 Akten „Der Spielmann", über dessen Qualität wir der „Tübinger Chronik" folgende Zeilen entnehmen: „Wir wußten es wohl, das dramatische Film-Singspiel „Der Spielmann", mit Nachspiel von Carl Otto Krause, hat in unserer an derlei auserlesenen dramatisch-musikalischen Genüssen nicht armen Universitätsstadt eine zahlreiche Gemeinde gefunden; allabendlich ist das Tüli ausverkauft. Die Technik der Singspiele schreitet prächtig vorwärts, so daß die Illusion eine vollkommene ist. Mundbewegung der Darsteller harmoniert genau mit Gesangstext und Gesangsführung überein. Wen erfreuen und beglücken nicht immer wieder die alten schönen deutschen Lieder eines Schubert, Lassen, Offenbach, gerade in unserer von so viel „schlagerhaft" Modernem durchseuchten Zeit? In anmutiger, zu Herzen gehender Weise werden die Gesangspartien durchgeführt. Der Gesang vertieft und beseelt die Handlung in bestrickender, wundervoller Art. Die musikalische Leitung des bislang schönsten aller bestehenden Singfilme versteht Kapellmeister Lewin mit Schmiß und künstlerisch hochstehender Gewandtheit durchzuführen. Mit einem nach jeder Seite tiefempfundenen Erlebnis verläßt jeder Besucher dieses von Jugendromantik wundersam belebten Werkes das Lichtspielhaus. Carola Tölle als Lore ist eine Prachtfigur". — Auf Grund dieser Kritik können wir unsern Lesern einen Besuch nur empfehlen.

*

Ein Kinderfest — ein Freudenfest!

Daß dies keine Phrase ist, das trat am 7. Juni in **Gültlingen** durch das im Gefolge des Sängertages stehende Kinderfest deutlich in Erscheinung. Um 1.30 Uhr stellte sich vor dem unteren Schulhaus der Festzug auf und bewegte sich unter den Klängen der Nagolder Stadtkapelle durch die Ortsstraße. Der Festzug bot ein recht buntes Bild. Die Spitze übernahmen die Festreiter, ihnen folgte die schön uniformierte Stadtkapelle und in gleichem Schritt und Tritt die Festdamen. Ein gut gelungener Klein-Gernegroß bemühte sich sichtbar nach dem Takte der Musik einherzustolzieren. Ein Bild aus dem Schulleben durfte nicht fehlen. Mädchen, als Mütter in Schwarzwaldtracht, führten ABC-Schützen an der Hand wie zur Schule. Die Rotkäppchen-Gruppe war besonders gut gelungen. Ein niedliches Mädchen in einem noch niedlicheren Rotkäppchengewand, begleitet von einem „braven" Wolf, der der Großmutter und dem Jäger diesesmal keine Angst und Jägerfreuden bereiten sollte. Die nächste Gruppe sollte die vor der Türe stehende Heuernte darstellen: eine fröhlich heimziehende Schar hinter dem hochgeladenen Heuwägelchen. Damit das schöne Märchen von Hänsel und Gretel nicht allzusehr in Vergessenheit gerate, zeigte der Kinderfestzug folgendes Bild: Auf ein Pritschenwägelchen zimmerten junge, geschickte Handwerker ein zierliches Hexenhäuslein, das von einer nicht gerade anmutig aussehenden Hexe bewohnt war; Hansel im Mastställchen nebenan, beweint und betrauert von seinem Schwesterlein. Den Schluß der Gruppen bildete die Darstellung des Märchens vom Schneewittchen und den sieben Zwergen. Wem wurde da nicht warm ums Herz? Wer wandert da in Gedanken nicht in seine Kinderzeit zurück, wo ihm die Großmutter nicht genug von diesem schönen Leben und Weben der Märchengeister erzählen konnte und das kindliche Gemüt alles für bare Münze nahm. Den Schluß des Festzuges bildete die übrige Kinderschar in festlichen Kleidern und der Männergesangverein, der sich vollzählig angereiht hatte.

Es durften die Herzen aller höher geschlagen haben beim Anblick, der vor Freude und Erwartung strahlenden Kinderschar. In langem Zuge folgte die Gemeinde. Auf dem Festplatze gab der Choral: „Geh' aus mein Herz und suche Freud" eine passende Einstellung. In zwei Ansprachen, gehalten von Herrn Lehrer Baumgärtner und Herrn Schultheiß Widmann, wurde zum Ausdruck gebracht, daß es mit eine Aufgabe der Schule ist, das Blümchen Freude aufzusuchen, es zu hegen und zu pflegen und daß ein Kinderfest eine angenehme Unterbrechung der ernsten Schularbeit bedeute. Der Nachmittag war ausgefüllt mit vorgeführten Spielliedern der Kleinen, die zum Teil recht nette Sachen zeigten. Die größeren Mädchen und Knaben maßen sich in Wettspielen, um als Preisträger die Wahl unter den bereit gestellten Geschenken zu haben. Ganz besondere Beachtung verdiente der von Frl. Belz vorgeführte Festreigen. Eine Arbeit die ihre Mühe lohnte.

Das ganze Fest bot ein recht harmonisches Bild. Wenn ich mich auf's Raten ein wenig verlegen darf, so glaube ich, nicht falsch geraten zu haben, wenn ich bei den Besuchern vermute, daß es ihnen allen recht gut gefiel. Um ½7 Uhr zog die feurige Kinderschar unter den so schneidig gespielten Märschen der Nagolder Kapelle wieder in den Ort zurück. Vor dem Schulhaus sang Jung und Alt unter Begleitung der Kapelle den Choral: „Nun danket alle Gott". Fürwahr ein würdiger Abschluß unserer Feier.

Ganz besonderer Dank gebührt Herrn Schultheiß und dem Gemeindekollegium, die durch Verwilligung der Gelder die nötige Unterlage zum Gelingen des Festes geschaffen haben.

*

Wildberg, 8. Juni. **Gemeinschaft der Freunde.** Von Wüstenrot, dem Sitz der Gemeinschaft der Freunde, kam die Nachricht, daß dem Bausparer Karl Bauer, Pflästerer, seine Baufumme von 10 000 ℳ am 3. Juni bereitgestellt worden ist. Große Freude ist im Hause Bauer, denn er ist erst 11 Monate Mitglied und hatte nicht geglaubt, so früh schon sein Geld zu erhalten.

Obertalheim, 9. Juni. **Unglück im Stall.** Vor 14 Tagen verendete hier dem Landwirt und Kalkwerksbesitzer Josef Schlotter ein Pferd und am letzten Samstag ein zweites. Die Pferde sollen anscheinend an einer Kopfkrankheit eingegangen sein. Wenn auch das Sprichwort sagt, daß dem Bauer das Getreide über Nacht wächst, so mag dies wohl richtig sein, aber andererseits kann ein Landmann über Nacht auch arm werden. Es wäre zu wünschen, wenn im vorliegenden Fall Schlotter nach dem staatlichen Viehseuchenentschädigungsgesetz eine finanzielle Hilfe zuteil würde.

*

Calw, 9. Juni. Beerdigung von D. Würz. Am Montag wurde hier in seiner Vaterstadt der in Heilbronn an einem Herzschlag verschiedene Missionsinspektor D. Würz beerdigt. Dekan Zeller nahm in der Grabrede vielfach Bezug auf die geistvollen Schriften des Verstorbenen. Namens der Basler Missionsgesellschaft sprach deren Präsident Pfarrer Burckhardt, für die Mission Sekretär Witt-Liebenzell. Am Samstag war für D. Würz eine Trauerfeier in Heilbronn abgehalten worden, in der Prälat Dr. Dopffel, Stadtpfr. Römer und Missionssekretär Jehle-Stuttgart sprachen.

Bad Liebenzell, 9. Juni. **Neue Brücke über den Monbach.** Einem dringenden Bedürfnis der Wiederherstellung einer durch Hochwasser zerstörten Brücke bei der Bahnstation Monbach-Neuhausen ist nunmehr in anerkennenswerter Weise durch den Schwarzwald-Bezirksverein Bad Liebenzell entsprochen worden. Lange Zeit mußten die Bewohner umliegender Ortschaften, aber auch Touristen usw. eine Privatbrücke benutzen, sodaß dem Entgegenkommen des Schwarzwaldvereins höchster Dank zu zollen ist. Die Brücke ruht auf unverwüstlichen Fundamenten, hat eine Spannweite von 8½ m und eine Breite von 2 m, Tannenbalken und zierliches Geländer. Es wird nunmehr erwartet, daß die berufenen Stellen sich nicht mehr sträuben, einen Beitrag für den Neubau zu bewilligen, nachdem man durch die Selbsthilfe der interessierten Kreise die Notwendigkeit des Baues anerkennen muß.

Aach, 7. Juni. **Einweihung einer Gedenktafel.** Wie allerwärts, so stand auch hier im Lauf der letzten Jahre die Errichtung eines Kriegerdenkmals im Vordergrund der Beratungen, scheiterte aber immer wieder an der Platzfrage. Nachdem nun die große Mehrheit der Bürger zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß ein geeigneter Platz zu einem Denkmal nicht aufzutreiben sei, entschied man sich zu einer Gedenktafel, welche von Bildhauer Brillmann in Stuttgart geliefert und heute in der Kirche aufgestellt wurde. Die Einweihung der Gedenktafel findet nächsten Sonntag nach dem Morgengottesdienst statt. Nachmittags ist ein Kinderfest. — Der Militärverein feiert sein 25jähriges Bestehen; es wurde demselben die Erinnerungsmedaille vom Württ. Kriegerbund verliehen.

Baiersbronn, 9. Juni. **Gedächtnishaus auf dem Schliffkopf.** Mit dem Bau des Gedächtnishauses vom Schwäbischen Schneelaufbund auf dem Schliffkopf wird im nächsten Frühjahr begonnen. Der Bund hat für den Bau bisher 75 000 ℳ aufgebracht.

Aus aller Welt

Heim für erblindete Offiziere in Bad Kösen. Das Wohlfahrtsministerium in Berlin hat das Ritterbad in Bad Kösen (Prov. Sachsen) gekauft, um es als Heim für erblindete Offiziere einzurichten. Die Uebergabe soll im September stattfinden.

Der „Völkische Beobachter", der in München erscheint, ist im besetzten Gebiet dauernd verboten worden.

Die Aufwertung Dr. Simons. Der Präsident des Reichsgerichts Dr. Simons hatte vor dem Krieg aus seinen Ersparnissen ein kleines Haus gekauft und mit einer Hypothek von 15 000 Mark belastet. Diese Hypothek hat er nach der Inflation in vollem Goldwert anerkannt.

Zum Rektor der Münchner Universität ist Geheimrat Dr. Karl Voßler, ein bedeutender romanischer Philologe, gewählt. Voßler stammt aus Hohenheim bei Stuttgart, wo er am 6. September 1872 geboren wurde.

Reichswehrmusikfest. Zum Besten der Reichswehrnothilfe fand am Dienstag abend im Berliner Stadion ein Konzert sämtlicher Musikkorps des Wehrkreises 3 statt. Reichspräsident von Hindenburg wohnte in Begleitung des stellvertretenden Reichswehrministers Külz der Aufführung bei.

Eine rheinische Jugendburg. In der alten Hohenstaufenburg Stahleck oberhalb Bacharach am Rhein ist eine Jugendherberge eingebaut werden, die am 13. Juni eröffnet wird.

Deutschland bezahlt alles. Frankreich verlangt, daß die Ausgrabung der Franzosenleichen auf deutschen Friedhöfen und die Ueberführung und Beisetzung in Frankreich von Deutschland auf Grund der Kriegsentschädigung bezahlt werde. Sollte die Reichsregierung dieses Ansinnen wirklich angenommen haben?

Frankfurt Halbmillionenstadt. Durch die Eingemeindung der Vorortgemeinden Griesheim, Schwanheim und Sossenheim erhält Frankfurt a. M. einen Zuwachs von 21 000 Einwohnern, so daß die Stadt nunmehr eine Einwohnerzahl von rund einer halben Million hat.

Das gefährdete Edelweiß. Die Bergwacht, Gruppe Allgäu, beabsichtigt, bei der zuständigen Behörde Einspruch gegen die Verfügung der Staatsregierung einzulegen, durch die der freie Verkauf von getrocknetem italienischen Edelweiß wieder gestattet ist, da hiermit dem Unfug der Edelweißräubereien wieder Tür und Tor geöffnet werde. Niemand könne dem Edelweiß ansehen, ob es von Italien oder von einheimischen Bergen stamme.

Das Hochwasser der Donau hat die Ueberschwemmung bis nach Ingolstadt ausgedehnt. Der Scheitel der Donauhauptwelle hat am 7. Juni mit einem bisher noch nie beobachteten Höchststand von 388 Zentimeter, d. h. 22 Zentimeter über dem Hochwasser vom Juni/August 1924 Donauwörth durchlaufen. Die Isar hatte den gestern nachmittag erreichten Höchststand von 265 Zentimeter bis in die Nacht hinein gehabt.

Wassereinbruch in einer Kohlengrube. In einer Thyssengrube in Hamborn (Westf.) wurden durch einbrechende Wassermassen ein Reviersteiger und drei Hauer abgeschnitten. Zwei Mann wurden leicht verletzt gerettet, der Steiger und ein Mann werden noch vermißt.

Steckbrief gegen einen Münchener Bankier. Die Münchener Polizeidirektion hat einen Funkspruch zur Festnahme des Münchener Bankiers Konsul Simader, der zugleich Besitzer des Kostümgeschäfts Diringer ist, wegen Verdachts der Depotunterschlagung ergehen lassen. Unter den Geschädigten sollen sich 60 bis 70 kleine Kunden und auch einige mit großen Beträgen befinden. Die Bank hatte 700 bis 800 Kunden. Ihre Verbindlichkeiten sollen sich auf 550 000 bis 600 000 ℳ belaufen.

Gefängnisstrafe wegen Steuerhinterziehung. Das Schöffengericht Freiberg (Sachsen) verurteilte den Kaufmann Max Richard Sohr in Freiberg wegen Steuerhinterziehung im Rückfall zu 3 Wochen Gefängnis und 150 ℳ Geldstrafe.

Letzte Nachrichten

Gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien.

Berlin, 10. Juni. Wie die „Germania" mitteilt, wird die gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien über das Fürstenkompromiß vom Abgeordneten von Gerarrd verlesen werden. In ihm wird zum Ausdruck gebracht, daß sich die hinter der Regierung stehenden Parteien mit allem Nachdruck für das Kompromiß einsetzen werden, das geeignet sei, einen gerechten Ausgleich in der Fürstenfrage herbeizuführen.

Sozialdemokratischer Protest gegen Staatssekretär Schmid. — Eine Brüskierung.

Berlin, 10. Juni. Wie der „Vorwärts" meldet, hat im Anschluß an die gestrige Sitzung des Ausschusses für

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

den Reichshaushalt Reichskanzler Marx die Abgeordneten Sollmann und Kirschmann als Vertreter der rheinländischen Sozialdemokratie empfangen. Sie erklärten, daß mit dem neu ernannten Staatssekretär im Ministerium für die besetzten Gebiete ein ersprießliches Zusammenarbeiten unmöglich sei.

Spanien beharrt auf seinem Standpunkt.

Berlin, 10. Juni. Wie die Morgenblätter melden, erklärte General Primo de Rivera in einem Telegramm an die „British United Preß“, Spanien werde voraussichtlich aus dem Völkerbund austreten, wenn sein Anspruch auf einen ständigen Ratsitz nicht erfüllt würde.

Der Streit bei den englischen Liberalen.

Berlin, 10. Juni. Wie die Morgenblätter melden, hat der Vollzugsausschuß der nationalliberalen Vereinigung den Entwurf einer Vertrauenskundgebung gegen Lord Asquith am Mittwoch Nachmittag angenommen.

Kein Motorradunfall des Konsuls Schneider.

Berlin, 10. Juni. Aus Venedig wird den Morgenblättern gemeldet, daß es sich bei dem tödlichen Motorradunfall nicht um den deutschen Vizekonsul Schneider, sondern um einen Privatbeamten Schneider des deutschen Ehrenkonsuls Adolf Loevi in Venedig handelt.

Hochwasser in Schlesien.

Prag, 10. Juni. Aus Tropau wird gemeldet, daß durch den andauernden Regen alle Flüsse aus ihren Ufern getreten sind und Wiesen und Felder überschwemmt haben. Die ganze Heuernte und auch ein Teil der Getreideernte ist vernichtet. Die schlesischen Behörden haben Maßnahmen für Einleitung einer Notstandsaktion getroffen.

Handel und Volkswirtschaft

Der Geschäftsabschluß der Reichsbahngesellschaft für die Zeit vom 1. Oktober 1924 bis 31. Dezember 1925 zeigt Gesamteinnahmen von 5688 Millionen RM., Ausgaben 4800 Millionen; unter letzteren sind 3000 Millionen persönlicher, 1800 Millionen sachlicher Art. Für Unterhaltung und Zuwachs der Bahnanlagen wurden 99 Millionen verausgabt. Es ergibt sich somit ein Betriebsüberschuß von 818,7 Millionen, von dem 599,3 Millionen für Zinsendienst und Kriegsentschädigungsschuldverschreibungen, 113,3 Millionen zur gesetzlichen Ausgleichsrücklage, 150 Millionen als Rückstellung für Betriebsabschreibungen und Verlustgefahren verwendet wurden. Der Reingewinn beträgt somit 156 Millionen. Aus diesem erhalten die Vorzugsaktien 7 Prozent mit rund 3 Millionen und auf neue Rechnung werden 153 Millonen RM. vorgeschlagen. Nur durch die starke Einschnürung aller sachlichen Ausgaben, die nicht zur Erhaltung der Betriebssicherheit dienen, konnte das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben gewahrt werden. Die Gesamtzahl des Personals wurde im Berichtsjahr von 771 193 auf 711 381 Köpfe gesenkt und damit ein Jahresdurchschnitt im Kalenderjahr 1925 von 732 961 Köpfen (331 712 Beamte und 401 249 Arbeiter) erreicht. Der Personalabbau kann in fast allen Bezirken als abgeschlossen gelten, ausgenommen bei den Werkstätten. Die Gesellschaft hat kein Eigentum an dem Eisenbahnvermögen, sondern nur das Betriebsrecht.

Die Zahl der Postscheckkunden betrug in Württemberg Ende Mai 34 877, gegen April mehr 112. Von dem Umsatz (382 Millionen Reichsmark) sind 294 Millionen RM. bargeldlos beglichen worden.

Ausländische Kohlen in England. Nach einer amtlichen Mitteilung wurden seit dem 15. Mai in England 87 000 Tonnen Kohlen von 110 ausländischen Schiffen aus Frankreich, Belgien, Holland, Deutschland und Polen gelandet.

England will die unberechtigten Eisenzuschlagszölle gegen Deutschland nachahmen. Auf eine Anfrage im Unterhaus, ob die britische Regierung nach dem Vorgang Amerikas ebenfalls Maßnahmen gegen unlauteren Wettbewerb bei der Einfuhr von Stahl und Eisen aus Deutschland zu ergreifen gedenke, erwiderte der Präsident des Handelsamts, wenn die Wirkung der Abmachungen in Deutschland die sein sollte, daß deutsche Stahl- und Eisenwaren unter dem englischen Herstellungspreis in England angeboten werden, dann stehe es den englischen Fabrikanten jederzeit frei, von der Regierung entsprechende Schutzmaßnahmen zu verlangen. (Es handelt sich bekanntlich um den Nachlaß von wenigen Prozent der Kartellunkosten der deutschen Schwerindustrie, eine Vergütung, die bei der Enderzeugung kaum mehr fühlbar ist.)

Märkte

Heilbronn, 9. Juni. Schlachtviehmarkt. Zugeführt wurden 68 Jungrinder, 13 Kühe, 80 Kälber und 150 Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Jungrinder 1. 51—53, 2. 41 bis 46, Kühe 1. 20—30, 2. 15—20, Kälber 1. 69—71, 2. 65—68, Schweine 1. 74—75, 2. 69—72. Verlauf des Marktes: langsam.

Viehpreise. Tettnang: Dem Viehmarkt wurden zugeführt: 14 Ochsen, 5 Kühe, 22 Stück Jungvieh, hievon verkauft 6 Ochsen, 4 Kühe und 12 Stück Jungvieh.

Schweinepreise. Buchau: Milchschweine 45—56. — Gerabronn: Milchschweine 40—50. — Laupheim: Mutterschweine 230—250, Läufer 80—90, Ferkel 45—50. — Murrhardt: Milchschweine 30—48. — Obersontheim: Milchschweine 40—55. — Oberstenfeld: Milchschweine 34—48, Läufer 60—75. — Tettnang: Ferkel 35—45, Läufer 50—65 ℳ d. St.

Flein OA. Heilbronn, 8. Juni. Weinversteigerung. Die Weingärtnergenossenschaft versteigerte 50 Hektoliter Rotwein (Schwarzriesling) und 130 Hektoliter Weißriesling 1925er Erzeugnisse. Erlöst wurde für Weißriesling fast durchweg 90 Mark und für Rotweine 100 Mark pro Hektoliter, für einen Posten Weißriesling (Spitzenmarke) wurden 110 Mark pro Hektoliter geboten, verlangt wurden aber 120 Mark. Dieser Posten wurde nicht abgesetzt.

Konkurse.

„Gemeinnützige Bauarbeitergenossenschaft, eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“, Sitz Tuttlingen.

Wetter für Freitag und Samstag

Die Depression im Westen besteht fort. Für Freitag und Samstag ist weiterhin unbeständiges, wechselnd bewölktes und auch zeitweilig regnerisches Wetter zu erwarten.

Gegen gute Bezahlung sofort gesucht tüchtiger, selbständiger

Pferdeknecht

(Ackerbauer), Dauerstellung, Kost und Logis.

Angebote unter No. 1979 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Heute abend 1999

Reh-Essen

im Gasth. zur „Linde“

Lebewohl 1495

das ärztlich empfohlene Mittel gegen

Hühneraugen

und Hornhaut

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg.
Lebewohl-Fussbad gegen empfindl. Füsse und Fussschweiss (2 Bäder) 50 Pfg.
in Drogerien und Apotheken. Sicher zu haben bei
Apotheke von Theodor Schmid.

Wir nehmen vom 10.—17. Juni Zeichnungen auf die neu zur Ausgabe gelangenden

100 Millionen reichsmündelsicheren

Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahngesellschaft

(In Inhaber-Certifikate der Reichsbank)

zum Original-Kurse von

95½%

kostenfrei entgegen. Die vom Reich garantierte Mindest-Dividende beträgt 7%.

Der Einlösungskurs stellt sich bis 1949 auf 120%
„ 1959 „ 110%
nach 1959 „ 100%

2005

Carl Weil & Co.

Horb Schillerstr. 320 | **Tübingen** Uhlandstr. 6.

Gesucht werden

zum sofortigen Eintritt:
5 Mädchen für Küche und Haushalt
3 Mädchen für Haus- u. Landwirtschaft
5 Dienstknechte (die melken können)
2 Pferdeknechte 2004

Nagold, 10. Juni 1926.
Bezirksarbeitsamt

Henko Bleich-Soda das altbewährte Einweich-mittel!

Lichtechte 1998

Büffel-Beize

Oelbeize u. Wachsbeize

Kinderleicht aufzutragen / Naß wischbar / Parkettglanz / Größte Farb-Echtheit und Färbkraft. Pfunddose auf 500 g, nicht nur auf 420 g ausgefüllt!

2003 Den **Grasertrag** von 19 Ar im Ziegelrain **verkauft** Ph. Krauß Wwe.

Niederlage des 2294 **Obernauer Löwensprudels**

Natürliche Kohlensäure-Mineralquelle
Tafelwasser — Aerztlicherseits bestens empfohlen.
Franz Kurlenbaur Gasthof z. „Löwen“
Nagold. Telefon 91.

Obacht Hausfrauen!

Alte Möbel werden wie 1776 neu durch Möbelput:
„Wunderschön“
Friedr. Schmid, Colon.

Flammer Seifen, Seifenpulver wegen Qualität bevorzugt. Sammelt die Gutscheine!

KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
billigen und guten Lesestoff
Belehrend - Unterhaltend
Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von
nur Gm. 1.80
jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisvergünstigungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen

Bestellungen nimmt entgegen:
Buchhdlg. G. Zaiser, Nagold.

Voranzeige 1986 der **Löwenlichtspiele**

Von Freitag bis Sonntag
Der Spielmann
Dramat. Film-Singspiel in 6 Akten
und ein Nachspiel von Otto Krause
unter persönlicher Mitwirkung der Künstler:
Frau Birkmann-Weiß (Sopran)
Herr Hans Beutel (Tenor)
Kapellmeister Herm. Lewin (musikalische Leitung).

Käse billiger!

Deutsch-Holländer per 9 Pfd. ℳ 4.20
Holst. Tafelkäse (Edamer Art) 9 „ „ 4.40
Holst. Tilsiter (Delikateßkäse) 9 „ „ 5.20
Deutsch Edamer (prima Qual.) 9 „ „ 5.20
Alles frei Haus gegen Nachnahme. 1554
Otto Damke, Käsegroßhdl., **Hamburg 21,** a 80.

Anzeigen für die Samstag-Nummer wollen sofort aufgegeben werden

Ein wertvolles Geschenk ist

Schön und dauerhaft in Leinen geb. zu ℳ 3.— vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser

Komplettes 2002 **Schlafzimmer** (fast neu) und **sonstiger Hausrat** wird dem Verkauf ausgesetzt. Näheres bei **Kaufmann Lehre.**

Hiesiges, etwa 15—16jähriges 2000 **Mädchen** sucht
Wer? sagt die Gesch.-Stelle d. Bl.

Heute 1327 abend Singstunde Gem. Chor.

Spanier-Wein zur Mostbereitung empfiehlt 1719 **C. Schuon, Weinhandlg.**

Liederbücher des **Schwarzwald-Vereins** für Mitglieder zu ℳ 1.20 vorrätig bei **Buchhandlung Zaiser.**

1110

Schwäbischer Merkur, Stuttgart
Gegründet 1785
Führende Tageszeitung Württembergs / Täglich zwei Ausgaben
Größter Handelsteil / Erfolgsicheres Anzeigenblatt / Wertvoller Stellenmarkt
Bezugspreis Mk. 3.50 im Monat / Anzeigenzeilenpreis 35 Pfg. / Für Exportanzeigen
Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw